

„Woher glaube ich nun unmaßgeblich, es habe den Werth nicht mehr, daß zu deßen Restauration eine grosse Summe verwendet werden sollte, und könne man es immerhin darauf wagen, daß der Mahler Scheck um den Preis von 100 fl. (den man bey keinem sonstigen Bilder Restaurator so niedrig erreichen dürfte) seine Kunst daran zeige.

Sollte seine Restauration nicht gelingen, so wird der Nachtheil so groß nicht sein und sich dieses Bild immer noch für eine andere Kirche eignen, oder einen Kaufwerth behalten.

In den Kunstschätzen welche zur Verfügung S. M. vorhanden sind, wird sich im übelsten Falle gewiß ein für Mirabell passendes Bild finden.“

In Erledigung dieses Berichtes wird in Frage gestellt, ob die Restaurierung nicht besser in Wien durchgeführt werden könne. Am 14. Februar 1827 wurde eine neuerliche Untersuchung des Bildes durch Hubert Sattler angeordnet, der am 28. Februar 1827 ein Gutachten abgab, wonach das Bild vollständig zerstört und keiner

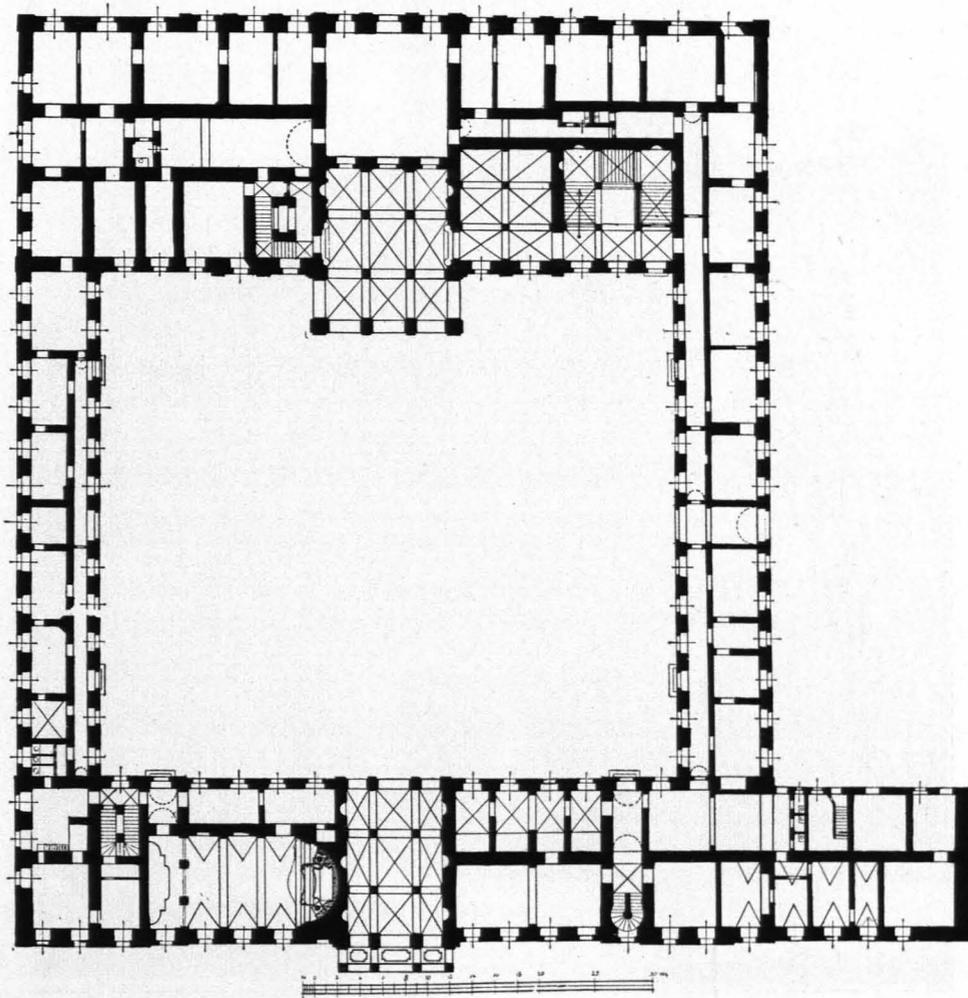


Fig. 244 Mirabell, Erdgeschoß, Grundriß 1 : 600 (S. 192)

Restauration fähig sei. Er lege zum Beweise des Zustandes, in dem das Bild sich befinde, ein Stück desselben von dem Orte, an welchem es noch am besten konserviert sei, vor. Daraufhin erfolgte eine allerhöchste Entschliebung vom 27. November 1829 zur Anschaffung eines neuen Altarbildes, das Michael Heß malte und im März 1831 lieferte.

Die Nebengebäude des Schlosses wurden, soweit sie den Brand überdauerten, im Laufe des XIX. Jhs. größtenteils demoliert; darüber, namentlich über die Veränderungen anlässlich der Vereinigung mit dem Stadtparke (Monumentalstiege von DROBNY, 1894), anlässlich des Neubaus des Stadttheaters (1893) und der umfassenden Regulierung des Mirabellplatzes vor der Hauptfassade des Schlosses siehe DROBNY a. a. O., S. 109 ff.

Literatur: F. A. DANREITER, Schloß und Gärten zu Mirabell, 13 Blätter, gestochen von J. A. Corvinus; HÜBNER I 383 ff.; ZILLNER I 242; DROBNY, Das Schloß Mirabell in Salzburg in Zeitschrift für Architektur II, S. 99 ff.